



# Jahresbericht 2015

Nelkenstr. 17  
76135 Karlsruhe  
Tel. 0721 84 22 88  
Fax 0721 85 60 51  
E-Mail [info@eheberatung-karlsruhe.de](mailto:info@eheberatung-karlsruhe.de)  
[www.eheberatung-karlsruhe.de](http://www.eheberatung-karlsruhe.de)

## Inhalt

Einleitung und Vorstand.....	4
Wir sind ein Team von Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und –beratern .....	5
Die Tunnelarbeiter.....	6
<i>Barbara Fank-Landkammer</i>	
Berichte aus den einzelnen Arbeitsbereichen .....	8
Mediation bei Trennung und Scheidung .....	8
<i>Claudia Hohmeister</i>	
Kultursensible Beratung – mehr als eine Beratung in einer anderen Sprache.....	9
<i>Fatma Sönmez</i>	
Psychologische Beratung für hörgeschädigte Menschen.....	12
<i>Sabine Winter</i>	
Unsere Arbeit im Spiegel der Zahlen.....	13
Auswertung der statistischen Daten 2015 .....	13
<i>Sabine Winter</i>	
Unsere Klientinnen und Klienten im Spiegel der Zahlen .....	14
Unsere Beratungsprozesse im Spiegel der Zahlen.....	16
Das Glück teilen.....	18
<i>Barbara Fank-Landkammer</i>	
Impressum und Anschrift .....	19

## Jahresbericht 2015 der Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle e.V.

Die Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle e.V. bietet psychologische Beratung an. Diese unterstützt Menschen im Aufbau von Beziehungen, in der Bewältigung von Paarkonflikten, bei der Verarbeitung von Trennung und Scheidung, im Umgang mit Belastungen und Lebenskrisen und eröffnet die Chance zur Neuorientierung. Sie versteht sich als Beratungsdienst für erwachsene Menschen. Unsere Arbeit erfasst folgende Leistungsbereiche: Ehe-, bzw. Partnerschaftsberatung, Lebensberatung, Familienberatung, Gruppenberatung, Trennungsberatung, Mediation, muttersprachliche Beratung für Migrantinnen und Migranten, Beratung für hörgeschädigte Menschen und Supervision.

Trägerin: Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung e.V.

Mitglieder im Trägerverein: Erzbistum Freiburg, Kath. Dekanat Karlsruhe;  
Evangelische Landeskirche Baden, Evang. Dekanat Karlsruhe; Stadt Karlsruhe;  
Landratsamt Karlsruhe; Karlsruher Frauenverbände

Der Vorstand:



**1. Vorsitzende:**  
Ulrike Hanstein,  
systemische Paar- und  
Familientherapeutin und  
Organisationsentwicklerin



**2. Vorsitzende:**  
Silvia Burkardt,  
Mitglied der Katholischen  
Frauengemeinschaft



**Schatzmeister:**  
Frank Mall  
Steuerberater



**Stellenleiterin:**  
Barbara Fank-Landkammer

## Wir sind ein Team von

Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und –beratern mit Diplom- oder Masterabschluss (oder einer als gleichwertig anerkannten Ausbildung). Wir kommen aus psychologischen, juristischen, theologischen oder anderen Grundausbildungen.

- **Leitung:**  
Fank-Landkammer, Barbara  
Diplom-Sozialpädagogin
- **Stellvertretende Leitung:**  
Winter, Sabine  
Diplom-Psychologin  
zusätzliche Arbeitssprache:  
Deutsche Gebärdensprache
- **Beraterinnen und Berater:**  
Bank, Ursula  
Evang. Diplom-Theologin, Supervisorin
- Beer-Bercher, Ulrich  
Kath. Diplom-Theologe
- Hohmeister, Claudia  
Juristin, Mediatorin und in Ausbildung EFL
- Kolb, Helene  
Supervisorin  
zusätzliche Arbeitssprache: Russisch
- Madrid, Valeria  
Diplom-Psychologin  
zusätzliche Arbeitssprache: Spanisch
- Peitgen-Hoffmann, Petra  
Diplom-Psychologin
- Rüttgers, Thomas  
Psychologe, Diplom-Jurist, Mediator  
zusätzliche Arbeitssprache: Englisch
- Schaudel, Eva-Maria  
Krankenschwester
- Sönmez, Fatma  
Jugend- und Heimerzieherin  
zusätzliche Arbeitssprache: Türkisch
- **Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:**  
Benzing, Katrin  
Diplom-Psychologin, Mediatorin und  
in Ausbildung EFL
- Dr. von Oertzen, Jürgen  
Mediator und in Ausbildung EFL  
zusätzliche Arbeitssprache: Englisch
- Paulsburg, Stefanie  
Diplom-Religionspädagogin und  
in Ausbildung EFL
- Schubert, Karl-Heinz  
Jurist, Mediator
- Worré-Neff, Chantal  
Diplom-Psychologin, zusätzliche Arbeitssprache:  
Französisch, Luxemburgisch
- **Sekretariat:**  
Müller, Annette  
Wenderoth, Monika

## Die Tunnelarbeiter

Barbara Fank-Landkammer

Seit Februar 2016 bringt mich die S5 täglich zur neuen Arbeitsstelle, die Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle Karlsruhe e.V. in der Nelkenstraße. Immer wieder bleibt beim Mühlburger Tor mein Blick an diesem Schild hängen. „Barbara-Tunnel“ und „Glück auf!“ steht in fetten, schwarzen Lettern geschrieben. Nun, bei meinem Vornamen mag es naheliegen, dass ich mich angesprochen fühle, aber noch mehr beeindruckt mich dieses „Glück auf“.

Denn im Grunde sind wir Eheberaterinnen und Eheberater auch Tunnelarbeiter. Mit jeder Frau, mit jedem Mann, mit jedem Paar gehen wir in ihren ganz persönlichen Tunnel hinein. Wir steigen gemeinsam ab in das Dunkle, noch Ungeordnete, Verwirrende, Unbekannte; spüren die Schmerzen, auch die unter der Oberfläche verborgenen. Wir nehmen unsere professionellen Grubenlampen heraus, beleuchten gemeinsam das Tunnelsystem und wissen gleichzeitig, dass unsere Klienten die eigentlichen Experten für ihr Leben sind. Oft ist es ein Herantasten, ein Leuchten in die eine Ecke, dann in die andere, um nach und nach Orientierung zu finden. Nicht selten gehen wir wieder zurück, weil sich ein Stollen als Sackgasse erwiesen hat. Aber es gibt auch die Durchbrüche. Allmählich dämmert es oder plötzlich wird etwas klar, wir sind am Ende des Tunnels angekommen. Wir stehen quasi am Durlacher Tor und spüren erfreut das Licht und die wärmende Sonne auf unserer Haut.



Wenn man so mit Menschen gemeinsam unterwegs ist, bleibt man selbst nicht staubfrei. Und manche dunkle Ecke dort unten ist uns deshalb so nah, weil wir sie aus unserem eigenen Leben kennen. Trotz guter Grubenlampen lauert die Gefahr des verengten „Tunnel-Blicks“. Dann brauchen wir die Vernetzung untereinander. Sie lässt uns spüren, dass wir nicht allein unterwegs sind. Sondern da drüben – beim Marktplatz – arbeitet die Kollegin, und die Frage ist jetzt mal wie sie mit dem Sand im Getriebe zurechtkommt. So entstehen neue Ideen und manches relativiert sich.

Bei unseren Tunnelgängen ist das Besondere, dass wir als Beratungsstelle nicht nur auf Deutsch beraten. Wir begleiten auch Menschen, die türkisch, französisch, russisch, spanisch, englisch oder die Gebärdensprache sprechen. In der Mediation schreiben wir mit den Paaren einen neuen, zukünftigen Stadtplan, denn der alte ist Vergangenheit. Lesen Sie hierzu mehr auf den folgenden Seiten.

Entscheidend für unser Tun ist, dass unsere „Baufirma“ auf sicheren Beinen steht. Diese Sicherheit gibt uns das Netzwerk, das uns finanziell und ideell trägt: Die beiden christlichen Kirchen, konkret das katholische Erzbistum Freiburg und die Evangelische Kirche in Baden, die Stadt Karlsruhe, der

Landkreis Karlsruhe, die beiden Dekanate, Spenderinnen und Spender, Kooperationspartner, die uns Räume zu Verfügung stellen. Danke!

Unsere Arbeit ist wichtig, nicht nur für die Klienten persönlich. Sondern auch für unsere Gesellschaft. Gelungene Beziehungen stabilisieren die Gesellschaft als Ganzes. Man spürt das deutlicher wenn es nicht funktioniert: Wenn die Krankheitszeiten am Arbeitsplatz steigen, weil die häusliche Situation zu belastend ist. Wenn Alleinerziehende in der Armutsstatistik die größte Gruppe bilden.

Partnerschaft und Ehe werden mitgestaltet durch die sie umgebende Kultur, durch die Werte, die den Rahmen bilden. In den Beratungsgesprächen erfahren wir nicht nur die persönliche Dynamik der Menschen. Wir sprechen über die Herausforderungen am Arbeitsplatz, bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, über die notwendige Neuorientierung, wenn älter werdende Familienangehörige mehr Unterstützung brauchen, die Reaktionen des Umfeldes auf Partnerschaftsprobleme.

So ist unsere Stelle auch ein gesellschaftlicher Seismograph für aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und Fragestellungen. Diese Erfahrungen bringen wir in die Gremien der Stadt, Kirchen und des Landkreises ein. Ein Beispiel hierfür ist das Karlsruher „Bündnis gegen Depression“ unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Frank Mentrup, das im Frühjahr 2016 startete. Andrea Klaas, meine Vorgängerin, trug mit der ihr eigenen Beharrlichkeit wesentlich zur Gründung bei.

Dreizehn Jahre prägte sie als Leiterin und Geschäftsführerin die Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle, bis zu ihrer Rente. Seit Februar 2016 habe ich den Stab übernommen – und es noch nicht bereut!

Mit dem Wechsel nach Karlsruhe zog ich nun wieder näher an meinen Wohnort Bruchsal, wo alles begann. Geboren 1959 engagierte ich mich im Dekanat Bruchsal stark in der katholischen Jugendarbeit (KJG) und studierte nach dem Abi an der Evangelischen Hochschule in Freiburg Sozialpädagogik. Parallel zur Berufstätigkeit erwarb ich Qualifikationen als Ehe-, Familien- und Lebensberaterin und in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Meine beruflichen Stationen waren Dekanatsjugendreferentin, Aussiedlerbetreuung, sozialpsychiatrischer Dienst, drei Jahre Entwicklungshilfe in Peru und bis 2007 die Beratungsstelle Silberstreif für Menschen in Lebenskrisen und als zweites Standbein die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit, jeweils mit 50% beim Caritasverband Bruchsal. Die vergangenen neun Jahre war ich als Referatsleiterin Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising beim Deutschen Caritasverband in Freiburg tätig. Dies war eine spannende, anstrengende und schöne Zeit. Doch gemäß dem Sprichwort „Alles hat SEINE Zeit“, war nun die Zeit reif für einen Wechsel.

Es passt sehr gut, dass ich mit der neuen Aufgabe in Karlsruhe Leitungs- und Beratungstätigkeit verbinden kann, gewissermaßen als Synthese der bisherigen beruflichen Stationen. Die große Offenheit und Bereitschaft zum Miteinander seitens des Teams und Vorstands haben den Wechsel einfach gemacht. So freue ich mich auf die neuen Herausforderungen, auf die wachsende Vernetzung in der Stadt Karlsruhe und im Landkreis, auf die Begegnungen mit ganz unterschiedlichen Menschen, die zu uns kommen und bin immer wieder dankbar für das Vertrauen, das sie uns schenken.

Glück auf!

## Berichte aus einzelnen Arbeitsbereichen

### Mediation bei Trennung und Scheidung

*Claudia Hohmeister*

Paarberatung findet statt, wenn überwiegend noch auf „Rettung“ der Partnerschaft gehofft wird. Mediation hingegen meist dann, wenn die Entscheidung für die Trennung bereits gefallen ist und Regelungen persönlicher und wirtschaftlicher Art zu finden sind. Der Mediator/die Mediatorin strukturiert den Prozess der Lösungsfindung. Schrittweise wird Vertrauen aufgebaut mit dem Ziel einer zukunftsgerichteten und selbstbestimmten, fairen Lösungsfindung. Häufig geht es um das Umgangsrecht mit den Kindern oder um einen fairen Ausgleich bei Einkommen und Vermögen. Im Unterschied zur Paarberatung sind die beteiligten Eltern selten interessiert, ihre Paargeschichte oder -probleme zu bearbeiten. Sie möchten sich aus emotionalen (manchmal auch prozesstaktischen) Gründen davor schützen, (noch) verletzlicher zu werden. Trotzdem können Emotionen hochkochen. So gehört es zu den Aufgaben der Mediatoren, alle Beteiligten immer wieder auf die Sachebene zurück zu führen und faire Kommunikation zu fördern.

Auch nach Abschluss der Mediation ist es möglich, sich niederschwellig für die Klärung neuer Einzelfragen zusammen zu setzen. Gerichtlich nicht oder eingeschränkt regelbare Themen können bearbeitet werden, z. B. die verschiedenen Formen von Co-Elternschaft oder praktische Konsequenzen der unterschiedlichen Erziehungsstile. Bei Medianten, die das Gerichtsverfahren einvernehmlich auf Eis gelegt haben und noch einmal versuchen, gemeinsam eine Vereinbarung zu finden (nach den Grundsätzen des Elternkonsensmodells Karlsruher Weg), besteht oft ein erhöhtes Konfliktpotential, so dass hier betont strukturiert gearbeitet wird.

### Fachtag Trennung und Scheidung

Zum Thema „Wenn zwei sich streiten ... – Mediation zwischen Gerichtsverfahren und Paarberatung“ stellten wir im Oktober 2015 auf dem Karlsruher Fachtag Mediation vor. Nach zwei Inputreferaten erfolgte ein intensiver und interessierter Austausch. Anwesend waren Vertreterinnen und Vertreter von Familiengericht, Jugendamt, psychologischen Beratungsstellen, der Anwaltschaft, Verfahrensbeiständen, Gutachtern und unserer Stelle.

### Qualitätssicherung

Aktuell bieten fünf Fachkräfte in der Beratungsstelle Mediation an (vgl. Seite 5).

Um den professionellen Standard unserer Arbeit zu sichern, nehmen wir regelmäßig an Treffen des internen Qualitätszirkels und der Intervision teil. Dort werden u. a. neue Entwicklungen und Ansätze in der Mediationstheorie und -praxis besprochen und auf Nutzbarkeit für die eigene Arbeit geprüft. Weitere Themen sind Tendenzen und Veränderungen des Klientels und externe Anfragen, beispielsweise 2015 die Teilnahme an einer Studie. Im Rahmen eines Netzwerks bieten wir etwa einmal monatlich eine kostenlose Infoveranstaltung für Mediation an, um weitere Menschen für diese oftmals sehr erfolgreiche Methode der Regelung von Trennungskonflikten zu gewinnen.

## Kultursensible Beratung – mehr als eine Beratung in einer anderen Sprache

*Fatma Sönmez*

Seit 30 Jahren arbeite ich mit Menschen mit Migrationshintergrund. Die „kultursensible“ Arbeit erfordert eine andere Denkweise des Beraters, es müssen migrantenspezifische Strategien entwickelt und umgesetzt werden. Insbesondere diese Aspekte sollten hierbei nicht außer Acht gelassen werden: die eigene Erfahrung d.h. die Berücksichtigung der Lebensgeschichte des Klienten, seine kulturelle und gesellschaftliche Situation sind für den Beratungsprozess, den Ausgangspunkte der interkulturellen psychologischen Beratungsarbeit, unerlässlich.

Meine Arbeit möchte ich anhand eines Beispiels verdeutlichen:

Herr B. ist 50 Jahre alt und lebt seit 23 Jahren als langjähriger Mitarbeiter eines mittelständigen Betriebs in Deutschland. Er lebt nach islamischen, traditionellen Familienwerten. Im Jahre 2010 verließ ihn seine Frau, er blieb alleinerziehend mit seinen fünf Kindern zurück.

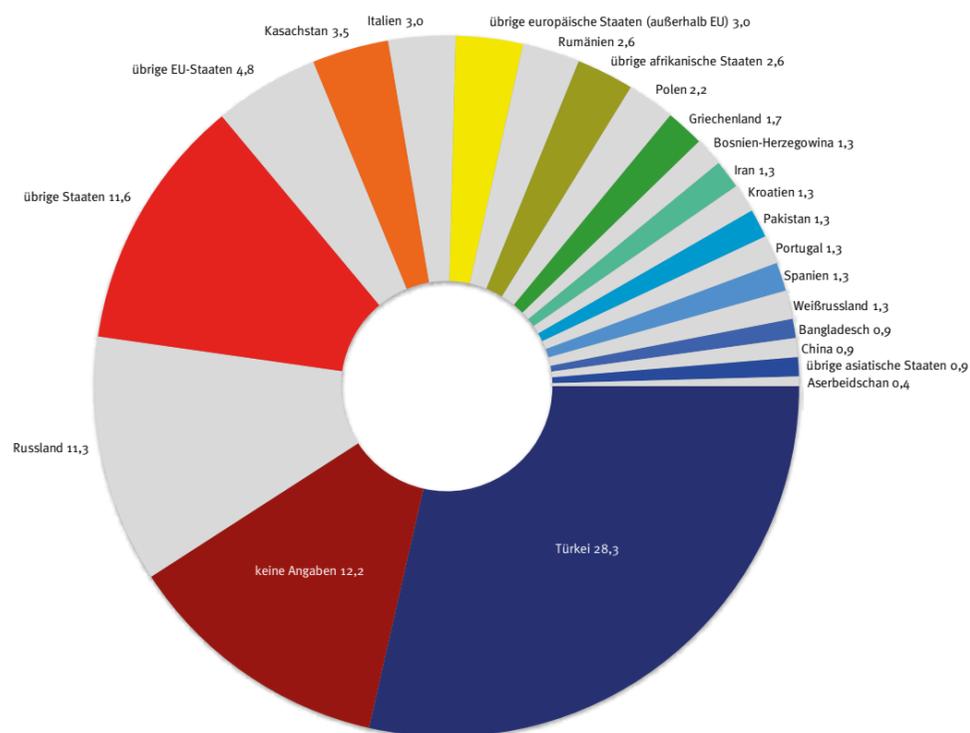
Nach der Trennungsphase erlebte Herr B. durch die Arbeit, die Versorgung der Kinder, den Haushalt und der Organisation von allen anfallenden Arbeiten einen ständigen Überforderungs- und Erschöpfungszustand. Der Hausarzt diagnostizierte Depressionen und vermittelte ihn als türkisch sprechenden Klienten in die Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle.

Herr B. erzählte von seiner Frau, dass sie nicht berufstätig gewesen wäre, aber im Familiensystem das Sagen gehabt hätte: er hätte sich von seiner Frau nicht respektiert und vollwertig behandelt gefühlt. Sie hätte das von Herrn B. verdiente Geld freizügig ausgegeben. Um ihren Wünschen zu entsprechen, hätte er immer mehr gearbeitet, trotzdem hätte sich seine Frau immer weiter von ihm distanziert. Alle Bemühungen seinerseits die Beziehung zu retten, seien gescheitert...

Da ausländische Klienten in der Regel mehr Scheu vor Beratungseinrichtungen haben und stärkere Schamgefühle erleben, müssen am Anfang der Beratung folgende Fragen geklärt werden: Wie wird mit den Informationen aus den Beratungsgesprächen umgegangen? Werden Behörden über die Inhalte informiert?

Es war mir sehr schnell klar, dass Herr B. dringend eine psychiatrische und psychotherapeutische Behandlung brauchte. Ich bot ihm parallel Beratung in seiner Muttersprache an. Herr B. konnte aufgrund seiner gesundheitlichen Verfassung seiner elterlichen Fürsorgepflicht nur bedingt nachkommen. Auch gab es keine Möglichkeit der Unterstützung im sozialen Umfeld. In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt wurden die Kinder aus der Familie herausgenommen. Herr B. zog übergangsweise zu seiner Freundin. In dieser Zeit stand ich ihm beratend und stärkend zur Seite.

Die Versorgung der Kinder durch das Jugendamt brachte Herr B. in einen ambivalenten Prozess: einerseits war er froh, dass die Kinder in guten Händen waren, aber andererseits fühlte er sich schuldig und wertlos. Die verlorene Ehre als Mann und Vater machte ihm sehr zu schaffen, er fühlte sich als Versager. Seine Gedanken drehten sich immer im Kreis, die Sorge um die Kinder und die verlorene Ehre in der Herkunftsgesellschaft und Familie, Angst und Scham waren seine ständigen Begleiter.



Prozentuale Anteile der nicht deutschen Klientinnen und Klienten 2015

Viele türkische Migrantinnen in Deutschland konfrontieren die deutsche Gesellschaft und deren Gesetzgebung mit ihren Traditionen und Wertvorstellungen, die sich besonders auf den Ehrenbegriff „Namus“ beziehen. Der Begriff der Ehre ist eine der Triebfedern in der Sozialisation der islamischen und türkischen Männlichkeit. Das Bild von Männlichkeit, das sie mitbringen, ist vor allem familiengeprägt: Sie werden als erwünschte Stammhalter geboren und merken bald, dass sie mehr Freiheiten und Rechte haben als die Frauen in der Familie. Verhält sich die Ehefrau, Tochter oder Schwester nicht dem gesellschaftlichen Frauenbild gemäß, trifft die allgemeine Verachtung nicht nur sie, sondern den Mann der Familie, dem sie „angehört“. Der Migrant erlebt in Deutschland eine Diskrepanz zwischen der Herkunftskultur und Aufnahmegesellschaft, auch in Bezug auf die Kindererziehung. Diese Diskrepanz zu meistern erfordert große Bereitschaft für Veränderungen.

In Folge der oben genannten Zustände verschlechterte sich Herrn B's Gesundheitszustand zunehmend: Halluzinationen, Verfolgungswahn, Schlafstörungen, Spiel- und Alkoholsucht und Verlangsamung waren die Folgen. Besonders die Angst vor deutschen Behörden, insbesondere vor der Polizei war vehement. Er befürchtete, festgenommen und aus dem Land verwiesen zu werden. Auch in der Öffentlichkeit befiel ihn Panik und Angst; er glaubte, dass alle Menschen schlecht über ihn redeten und ihn beobachteten.

Trotz der Dringlichkeit scheiterte eine psychotherapeutische und psychiatrische Behandlung zunächst an der Sprachbarriere; die Aufnahme in die psychiatrische Klinik in Karlsruhe wurde aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse abgelehnt, nur nach schwerer Überzeugungsarbeit wurde Herr B. in Wiesloch einmal im Monat ambulant mit einem türkischsprachigen Arzt medikamentös eingestellt. Seit diesen negativen Erfahrungen arbeite ich mit einer erfahrenen Psychotherapeutin zusammen. Sie hat Herrn B. zu einer psychosomatischen Klinik mit türkischsprachlicher Abteilung und türkischsprachlichen Ärzten und Psychotherapeutinnen überwiesen. Nach der Kur war Herr B. psychisch und körperlich immens erholt, er hat neue Menschen und Freunde kennengelernt. Mit Hilfe der Psychotherapeutin habe ich Herrn B. zu einem Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie vermittelt und ihn zum Erstgespräch begleitet. Einmal im Monat geht er regelmäßig zum Psychiater. In der Beratung arbeite ich ressourcenorientiert und stabilisierend: regelmäßige Absprachen über erreichbare Tagesziele, Wahrnehmen der eigenen Interessen und Möglichkeiten am Arbeitsplatz, Kontakt mit alten Freunden... Herr B. konnte sich weiterhin stabilisieren, er bezog seine eigene Wohnung und trennte sich damit räumlich von seiner Freundin, die Kinder begannen ihn zu besuchen und er fand einen neuen Arbeitsplatz mit besseren Arbeitsbedingungen. Diese neue Welt hat sehr positive Auswirkungen: Herr B. bemüht sich, mit seiner Krankheit bewusst zu leben: er nimmt seine Medikamente zuverlässig, meidet Spiellokale und kommt regelmäßig in Beratung. Zusammenfassend ist meine Unterstützung nicht eine klassische Beratung, sondern eine passgenaue professionelle Hilfe.

## Psychologische Beratung für hörgeschädigte Menschen

Sabine Winter

Wenn ich zurück schaue auf die vielen Jahre, in denen wir dieses Angebot bereit halten, scheint sich vieles zu wiederholen. Und dennoch hat jeder dieser Kontakte und Beratungsprozesse ein ganz eigenes und einmaliges „Gesicht“.

Die Beratung für hörgeschädigte Menschen im Spiegel einiger Zahlen...

Im Jahr 2015 gab es 189 Beratungstermine, davon waren 134 mit gehörlosen und 55 mit schwerhörigen Klientinnen und Klienten. Ich habe in 24 Einzelprozessen und mit 5 Paaren gearbeitet. Die Anlässe reichten von stützender Beratung über Krisenintervention bis hin zur Arbeit an konkreten Konflikten.

Ähnlich wie in den Vorjahren auch kamen Menschen in Beratung, die unter schweren psychischen Belastungen leiden. So habe ich in 2015 sowohl schwerhörige als auch gehörlose Menschen begleitet, die depressiv sind oder eine Angststörung haben. Schon für hörende Menschen ist es schwer, in einer solchen Notsituation eine Therapie, eine Kur oder medikamentöse Unterstützung zu organisieren. Wenn man nicht hört, ist dies umso komplizierter.

Neu in 2015 waren Prozesse mit zwei stark mehrfach behinderten Menschen. Hier kann ich nur stützend begleiten und im Kontakt mit den umgebenden Helfersystemen meine Arbeit ständig neu justieren. Als sehr intensiv habe ich die Prozesse von zwei Klientinnen erlebt, in denen es um die Auseinandersetzung mit Tinnitus und mit Ertaubung ging. Hier brachen die existenziellen Fragen und Emotionen auf, die mit großen Lebensumstellungen einher gehen. Letztendlich öffneten dann tiefe Ressourcen den neuen Weg nach vorn und in die Entwicklung einer neuen Lebensqualität.

In 2015 kamen fünf Paare in Beratung. Diese Arbeit empfinde ich oft als sehr lebendig und fruchtbar, weil das „Konfliktsystem“ vollständig im Raum und erlebbar ist. In diesen Prozessen wirkten die Frauen sehr stark und erlebten sich „allein“ zuständig, sowohl für Emotionales als auch für die organisatorische Verantwortung in der Familie. Gleichzeitig waren sie erschöpft und voller Vorwürfe an ihre als „schwach“ erlebten Partner. Eine Kollusion, die wir auch von hörenden Paaren kennen. Oft gelingt es gut, durch kleine Veränderungen von inneren Haltungen, Kommunikation und Umgang deutliche Verbesserung und Entspannung sowohl in der Familie als auch für das Paar zu erreichen. Eine solche Entwicklung ist kaum möglich, wenn einer der Partner noch unter der Dominanz der Herkunftsfamilie lebt und Ablösung nicht stattgefunden hat, oder wenn akuter Gewalt- und Alkoholmissbrauch jede Veränderung blockieren.

Auch in 2015 habe ich von der Vernetzung mit sozialen Diensten, den Integrationsfachdiensten, dem Familienzentrum und anderen Kontakten profitiert. Diese Arbeit ist ohne solche Kooperationen undenkbar. Ebenso wertvoll ist die inhaltliche und strukturelle Unterstützung, mit der Frau Pfarrerin Bergild Gensch dieses Beratungsangebot von seinem Beginn an begleitet.

## Unsere Arbeit im Spiegel der Zahlen

Auswertung der statistischen Daten 2015

Sabine Winter

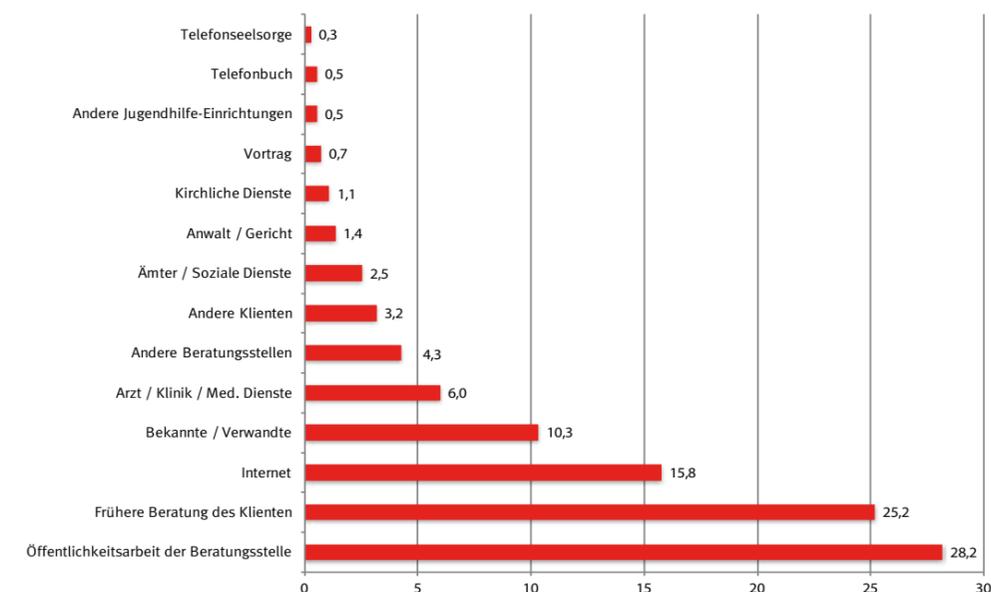
2015

Beratungsstunden: 4703

Ratsuchende insgesamt: 1697

Beratungsfälle: 1079

Im Jahr 2015 kamen 967 Frauen und 730 Männer in Beratung. In 724 der Beratungsprozesse waren 1391 Kinder mit betroffen. Auch im Jahr 2015 betrug die durchschnittliche Wartezeit auf ein Erstgespräch knapp 4 Wochen.

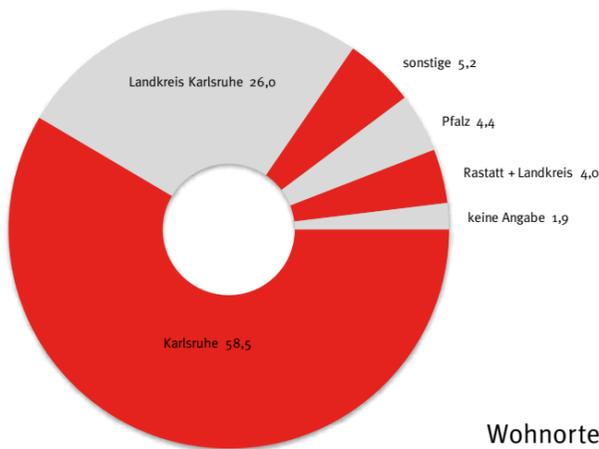


Wege der Kontaktaufnahme 2015 in %

## Unsere Klientinnen und Klienten im Spiegel der Zahlen

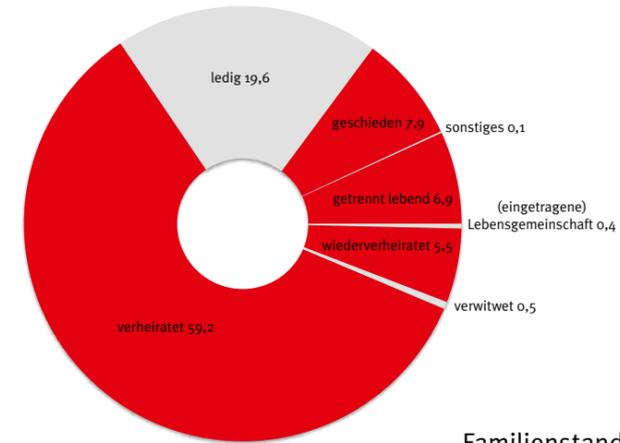
Woher kommen unsere 1697 Klientinnen und Klienten?

Auch die Graphik der Zahlen des vergangenen Jahres zeigt, dass über die Hälfte unserer Klientinnen und Klienten aus Karlsruhe Stadt kommen und etwa ein Viertel aus dem Landkreis. Sie bestätigt auch, dass Menschen oft weite Wege in Kauf nehmen, um in Beratung zu kommen. Neben persönlichen Gründen der Klientinnen und Klienten mag dies auch daran liegen, dass wir spezielle Beratungsangebote bereit stellen, die es so nicht überall gibt.



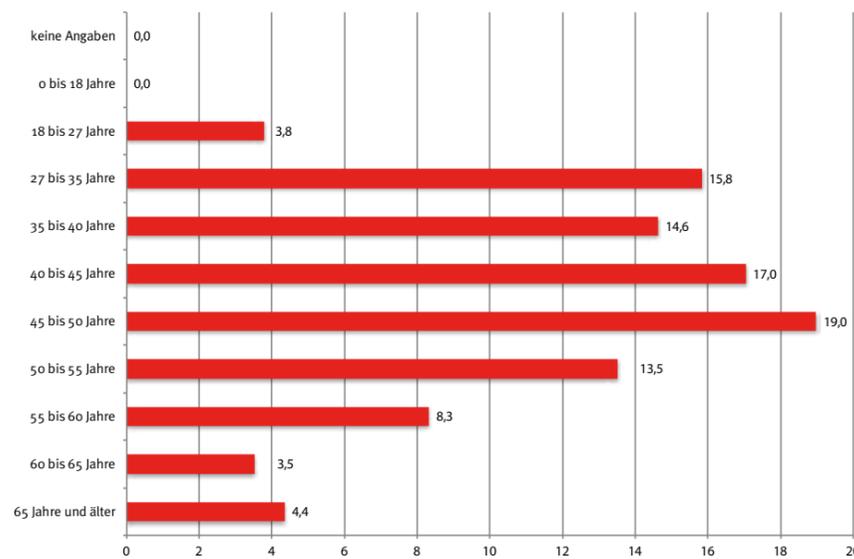
Wohnorte der Klientinnen und Klienten 2015 in %

In welcher familiären Situation leben unsere 1697 Klientinnen und Klienten?



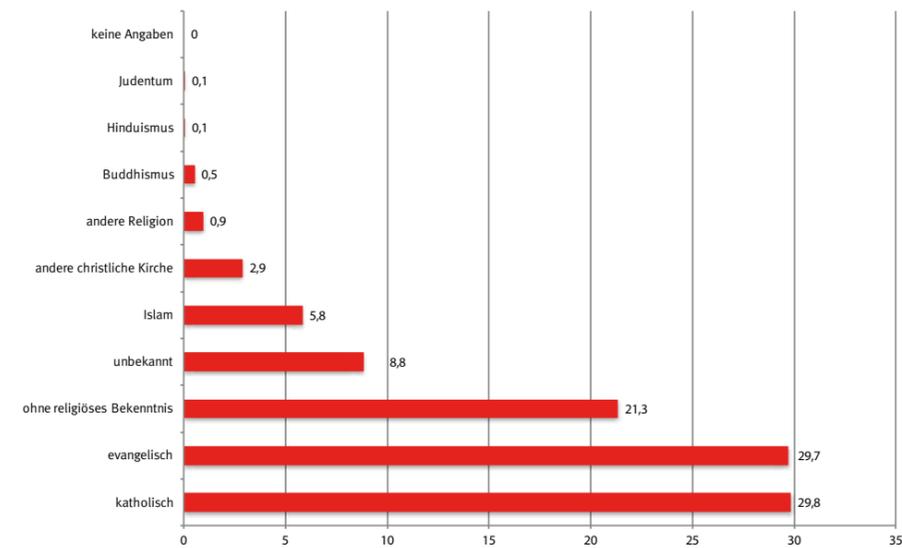
Familienstand der Klientinnen und Klienten 2015 in %

Wie ist die Altersverteilung unserer Klientinnen und Klienten?



Altersverteilung der Klientinnen und Klienten 2015 in %

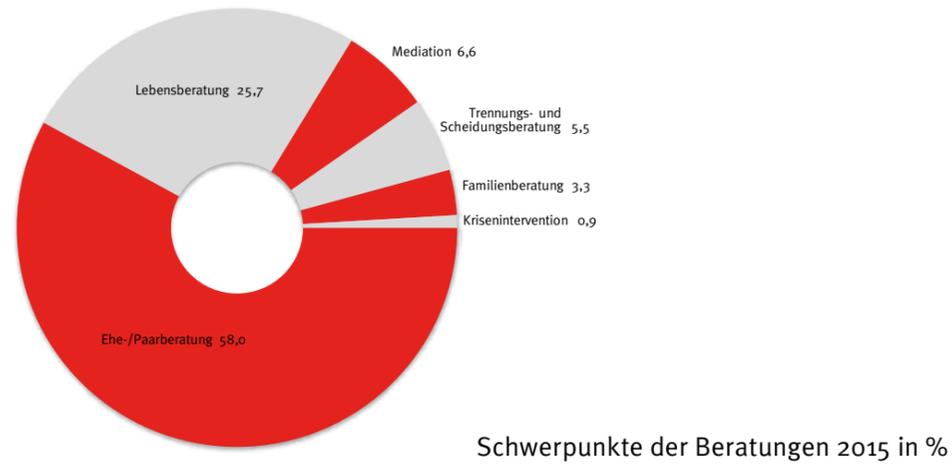
Welcher Religion gehören unsere Klientinnen und Klienten an?



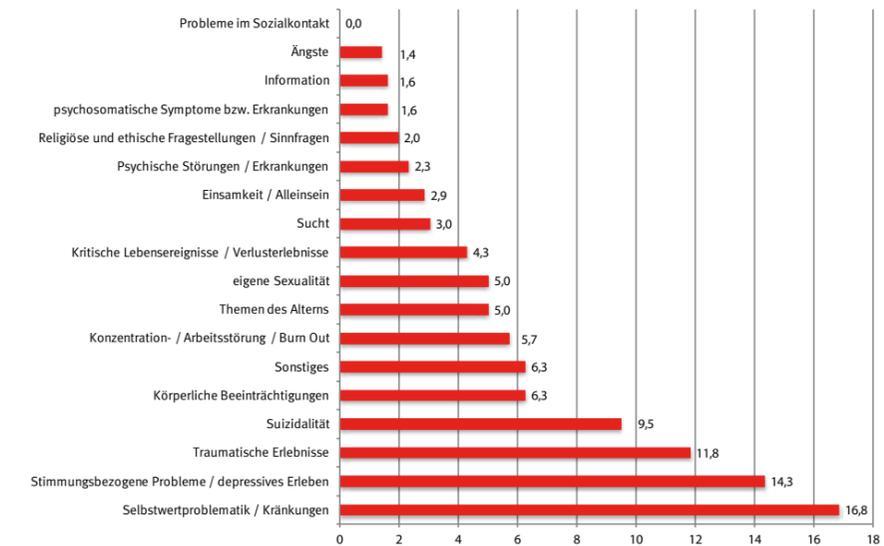
Religionszugehörigkeiten der Klientinnen und Klienten 2015 in %

## Unsere Beratungsprozesse im Spiegel der Zahlen

### Schwerpunkte in der Beratung



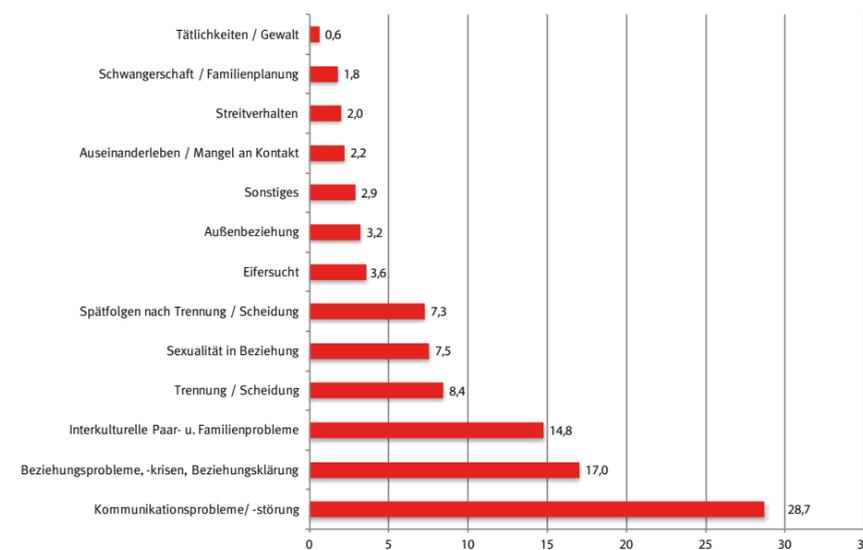
## Verteilung der Anlässe im Bereich persönlicher Themen



## Prozentuale Anteile der Anlässe im Bereich persönlicher Themen 2015

Diese beiden Graphiken zeigen die Verteilung der Themen, die Paare oder einzelne Klientinnen und Klienten in den ersten Terminen als Anliegen nennen. Oft, aber nicht immer bleibt es im Beratungsprozess bei der Auseinandersetzung mit und bei der Begleitung in diesen thematischen Schwerpunkten. Manchmal öffnen sich im Lauf der Gespräche und mit zunehmendem Vertrauen in den Kontakt noch andere Belastungen, die zu angst- oder schambesetzt sind, um sofort angesprochen zu werden. Wir haben sowohl in Supervisionen als auch in Teamsitzungen die Erfahrung thematisiert, dass es in Beratungsprozessen bestimmte, oft sehr schambesetzte Themen gibt. Hierzu zählen zum Beispiel Abhängigkeiten, Gewalt und Probleme in der Sexualität. Es zeigt sich, dass Klientinnen und Klienten solche Themen manchmal in Vorwürfen und Bloßstellungen dem Partner/der Partnerin gegenüber äußern, aber oft nicht selbst offen zur Sprache bringen. Um uns in der Beraterrolle stärker für solch „Unsagbares und Unsägliches“, für „Geheimnisse“ zu sensibilisieren, haben wir für 2016 eine Teamfortbildung mit dem Thema „Sexualität“ mit Frau Angelika Eck geplant. Zusätzlich werden wir diesen Fokus auch 2016 in Teamsitzungen thematisieren.

## Verteilung der Anlässe im Bereich paarbezogener Themen



## Prozentuale Anteile der Anlässe im Bereich paarbezogener Themen 2015

## das-glück-teilen.de

Barbara Fank-Landkammer

Sind Sie heute glücklicher als zu anderen Zeiten Ihres Lebens?

Wir suchen Menschen, die mit uns das Glück vermehren.

In schweren Zeiten hilft eine Beratung das Leben zu sortieren, neue Sichtweisen zu entdecken und gestärkt die notwendigen Schritte anzugehen, die dem Glück wieder auf die Sprünge helfen können. Die Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle in Karlsruhe sucht GlücksTeilerinnen und GlücksTeiler.

Mit einer einmaligen Spende oder einer Mitgliedschaft im Förderkreis (regelmäßige Spende):

- Verkürzen Sie die Wartezeit in der Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung durch die Ausweitung von Beratungsstunden.
- Ermöglichen Sie Beratung in unterschiedlichen Sprachen. Derzeit bieten wir Beratung in englischer, französischer, spanischer, türkischer und russischer Sprache an.
- Stabilisieren Sie die Beratung für hörgeschädigte Menschen.

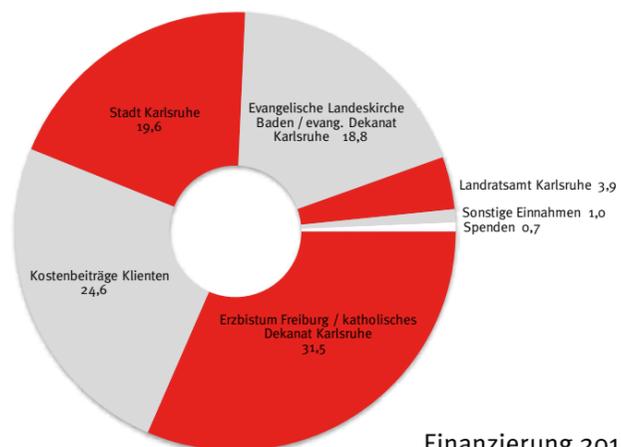
Ihr Glück teilen mit Ihnen ....

Yvette Melchien, Stadträtin und Schirmherrin des Förderkreises: „Partnerschaftsberatung ist nicht ein „nice to have“, sondern die Notwendigkeit, um Menschen in schweren Krisen zu helfen und schlimme Folgen, insbesondere auch für Familien mit Kindern zu verhindern.“

Dr. Friedrich Georg Hoepfner: „...weil Partnerschaft wichtig ist!“

Wie finanziert sich unsere Stelle?

Unsere Arbeit wurde 2015 zu einem Viertel durch die Beiträge der Klientinnen und Klienten finanziert. Dabei handelt es sich um eine freiwillige Kostenbeteiligung, gestaffelt nach finanzieller und familiärer Situation. Der Hauptteil wird über Zuschüsse der katholischen und evangelischen Kirche, der Stadt Karlsruhe und des Landkreises Karlsruhe getragen. 2015 sah die Verteilung wie folgt aus:



Finanzierung 2015 in %

## Impressum

Herausgeberin	Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle e.V.
Redaktion und verantwortlich für den Inhalt	Barbara Fank-Landkammer, Sabine Winter
Autorinnen und Autoren	Barbara Fank-Landkammer, Claudia Hohmeister, Fatma Sönmez, Sabine Winter
Bildnachweise	Cover- und Rückseitenfoto: Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle; Fotos S. 5: Bildrechte bei den abgebildeten Personen, S. 7: Barbara Fank-Landkammer
Layout und Gestaltung	Peter Achtnich printdesign.
Herausgegeben im	April 2016

Anschrift	Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle e.V. Nelkenstr. 17 76135 Karlsruhe
Telefon	0721 84 22 88
Fax	0721 85 60 51
Internet	www.eheberatung-karlsruhe.de
E-Mail	info@eheberatung-karlsruhe.de
Öffnungszeiten des Sekretariats	Montag bis Freitag: 9 – 12 Uhr Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 14 – 17 Uhr
Erreichbarkeit öffentliche Verkehrsmittel	 S1, S11, S2, S5, S52  2, 6 Haltestelle Yorckstr.
Bankverbindung	Sparkasse Karlsruhe IBAN: DE93 6605 0101 0009 2254 26 BIC: KARSDE66XXX

